

# Landes-Anzeiger.

## Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Verlag-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.

Preis: Vierteljährlich 1 Mk. — Ein Jahrgang 3 Mk. — Einzelhefte 10 Pf.

Der jeden Wochentag Abend (mit Datum des folgenden Tages) zur Verkündung gelangende „Sächsischer Landes-Anzeiger“ mit 14 1/2 Blättern enthält:

1. Kleine Vorkasse
2. Sächsischer Erzähler
3. Sächsischer Gerichtszeitung
4. Sächsischer Artikel
5. Illustriertes Unterhaltungsblatt
6. Sonntagblatt
7. Lustiges Bilderbuch

Kostet bei den Ausgabestellen monatlich 20 Pf. — bei den Post-Anstalten 75 Pf. (Post-Zeitungs-Preis für 1889: Nr. 5138.)

Von den Hauptblättern des „Sächsischen Landes-Anzeiger“ erscheint (ohne dessen tägliche Extra-Beilagen) eine billige Sonder-Ausgabe unter dem Titel:

**Chemnitzer General-Anzeiger**

für monatlich nur 50 Pf. mit Beilage: außerhalb Chemnitz monatlich 75 Pf. m. Beilage (Beilage-Preisliste für 1889: Nr. 1277.)

Anzeigenpreis: Raum einer normalen Textzeile 15 Pf. — Belegzeitung 30 Pf. — Bei Wiederholung großer Anzeigen Preisermäßigung. — Bei Bestellungen von Kunden wolle man den Einsendungs-Baum (in Briefmarken) beifügen (je 8 Silben Textzeile bilden ca. 1 Zeile). — Anzeigen können nur bis Vormittag angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit erfordert. — Die Anzeigen finden ohne Preiszuschlag gleichzeitig Verbreitung durch den „Chemnitzer General-Anzeiger“ (billigere Sonder-Ausgabe der Hauptblätter des „Sächsischen Landes-Anzeiger“ ohne dessen tägliche Extra-Beilagen.)

### Amtliche Anzeigen.

Am 18. Februar d. J. ist das für das Realgymnasium mit Realgymnasien, für die höhere Knaben- und die höheren Mädchen-Schulen auf die Monate Januar, Februar und März zu zahlende Schulgeld fällig. Dasselbe ist in der Zeit vom 18. bis 25. d. Mts. in der Schullehrer-Stelle auf dem Rathhause, Poststraße Nr. 14, links 1. Obergeschoss, Zimmer Nr. 48, zu entrichten. Die Höhe des Schulgeldbetrages ist aus den im Mai vorigen Jahres zur Verteilung gekommenen gedrucktenzetteln zu ersehen. Dieselben sind zur Einzahlung mitzubringen. Nach Ablauf der obigen Zahlungsfrist haben sich diejenigen, welche das Schulgeld nicht bezahlt haben, der Einziehung des Zwangsverbrauchs zu gewöhnen.

Chemnitz, den 12. Februar 1889.  
Der Rath der Stadt Chemnitz.  
Kudr., Dr., Oberbürgermeister.

### Neueste Nachrichten.

Wien, 13. Februar. Vom österreichischen Kommissar auf der Ausstellung in Melbourne gefangene Berichte hierher, wonach dort ein förmlicher Krieg eingetreten ist; der Kommissar verlangte die Ermächtigung, die Ausstellungsbauwerke um jeden Preis loszuschlagen. Diese Ermächtigung ist denn auch erteilt worden.

Wien, 13. Februar. Die Reorganisation des Kabinetts wurde definitiv beschlossen, nachdem der Kaiser die Verhandlungen mit dem Führer der radikalen Gruppe abgebrochen hat. Von beiderseitiger Seite wird berichtet, der Kaiser habe die Unterhandlungen deshalb abgebrochen, weil ihm in jüngster Zeit mitgeteilt worden sei, daß einige der radikalen Führer neuerdings an einer weitverbreiteten Verschwörung gegen den Thron teilgenommen hätten. — Heute eröffnete der Kaiser in Wien im Beisein des deutschen und des österreichisch-ungarischen Gesandten den ersten feierlichen Weinbaufest. — Ein dießiges offizielles Blatt meldet, die kaiserliche Regierung beabsichtige, mehrere Officiere und Unterofficiere zur Ausbildung nach Russland zu schicken und zwar auf Kosten des letzteren.

Wien, 13. Februar. Ein Telegramm der Agence Havre meldet aus Berliner diplomatischen Kreisen, Deutschland beabsichtige, Marocco unter seine Gewalt zu bringen (?). Die Nachricht erzeugt hier Sensation.

berger und Salzweber Mannen zugrunde. — Die Herbstübungen der übrigen Armeekorps finden in Gemäßheit der Bestimmungen der Feldübungsordnung statt.

— In den Reserve- und Landwehrcorps werden in diesem Jahre einberufen: bei der Feldartillerie 7500 Mann, bei der Fuß-Artillerie 3800 Mann, bei den Bionieren 2300 Mann, bei dem Eisenbahnpolizei 400 Mann, bei der Luftschiffer-Abtheilung 30 Mann, beim Train 5374 Mann. Bei der Infanterie und den Jägern finden außer der Einschreibung von Ergänzungsmannschaften zu den Kaisermandatern nur die durch die Verordnung unmittelbar festgesetzten Übungen statt. Bei der Cavallerie derjenigen Armeekorps, welche kein Kavalleriemandat haben, können nach dem Ermessen der General-Commandos für die Dauer der Herbstübungen Weisungen, bis zu 4 Mann die Eskadron, befohlen wogegen die Ausbildung der Kavallerie-Officiere erfolgt. Aus der Ergänzung werden zu einer erstenmaligen, zehnwochentlichen Übung herangezogen 12,500 Mann, zu einer zweiten sechswochentlichen Übung 10,500 Mann, zu einer dritten vierwochentlichen Übung 9500 Mann. Zur zehnwochentlichen Übung werden in diesem Jahre auch zum ersten Male die Candidaten des Volkshochschulexamens zusammen mit den Ergänzungsofficiern herangezogen. An Übungen finden in diesem Jahre ferner statt ein: Pontonier-Übung auf dem Rhein zwischen Philippsburg und Mannheim, eine größere Artillerie-Übung der Feld-Artillerie bei Posen und eine Wehrübungs-Übung bei Köln.

— Der Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen wird früher, als es erst hieß, erfolgen, weil die Hoffnung besteht, zu Ostern die Session schließen zu können. Das Oberhaus fällt in die zweite Hälfte des April, und wenn der Reichstag von Anfang März bis Mitte April tagt, so hat er in diesen sechs Wochen reichlich Gelegenheit, alle noch ausstehenden Votirungen mit Ausnahme des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes zu erledigen. Ueber das letztere haben sich die Ansichten doch noch nicht gehörig geklärt, und so wird es am besten sein, die ganze Sache bis zum Herbst zu verschieben. Dann wird eine erneute Kritik den Boden für eine Verständigung geebnet haben.

— Die konservativ-freie Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat Herr von Hammerstein wegen des bekannten Kreuzungsartikels nicht wieder in ihren Vorstand gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt.

— Die Angelegenheit Stöcker-Witte scheint nach Ueberwachungen bringen zu sollen. Von Herrn Stöcker nachstehender Seite war geschrieben, der evangelische Oberkirchenrath werde sich mit der Sache vermischt nicht befassen. Dazu schreibt die „R. A. Z.“: Wir wissen nicht, ob Herr Stöcker eine Beschwärzung über Herrn Stöcker beim evangelischen Oberkirchenrath einbringen wird; wenn das aber der Fall sein sollte, würden wir uns um so weniger anmaßen, der Entscheidung dieser hohen geistlichen Behörde mit einem „vermuthlich“ vorzugreifen, je mehr Momente bei der ersten kritischen Prüfung dieses Streitfalles, in welchem übrigens natürlich nicht Herr Witte der angreifende Theil war, in Betracht zu ziehen sein würden.

— Für die nächste, am 1. December 1890 stattfindende allgemeine deutsche Volkszählung sollen veränderte Formulare mit ganz neuen Nummern, wie sie sich durch die erweiterte Reichsgegenwart vordemlich auf sozialpolitischen Gebiete erklären, ausgesgeben werden.

— Erweiterungen über etwaige Milderungen der Härten des Wahzwanges an der deutsch-französischen Grenze sind an maßgebender Stelle nun doch eingeleitet worden. Es soll erwogen werden, ob und weshalb der noch wie vor aufrecht zu haltenden scharfen Grenzkontrolle nicht in einzelnen dringenden Fällen ein Ausnahmeverfahren gestattet werden könne. Es wird darüber mitgeteilt: Nach dem bisherigen Verfahren mußte die deutsche Volkshast zu Paris bekanntlich

erst bei der Landesverwaltung in Straßburg anfragen, ehe sie das Passivum erhalten konnte. Da nicht selten von Straßburg aus erst bei den Polizei- oder Kreisdirectionen Auskunft eingeholt werden mußte, so vergingen auch bei der größten Beschleunigung mehrere Tage, ehe die Anshändigung des Passes, bzw. der Austritt der Reisenden erfolgte. In plötzlich eintretenden Fällen, z. B. wenn es sich darum handelte, an ein Krankenbett zu eilen, oder an einem Begräbniß theilzunehmen, wurde dies in Folge der vorgeschriebenen, zeitraubenden Formalitäten einfach unmöglich gemacht. Gerade diese Fälle sind es nun, welche von der Bevölkerung als ungerechtfertigt empfunden werden, während man im Uebrigen mit der Festschaltung der französischen Decker ganz einverstanden ist. Zur Beseitigung der fast täglich auftretenden Klagen dürfte es genügen, wenn in bescheidenen Ausmaßen die Grenzbehörden als dringlich nachgewiesenen Fällen die Grenzkommissare ermächtigt würden, auch passiven Personen den Eintritt bezu. den vorübergehenden Aufenthalt in Elsaß-Lothringen zu gestatten. Ein Mißbrauch dieser, von Fall zu Fall entscheidenden Vergünstigung siehe sich durch entsprechende Ausschreibungsbestimmungen wohl unseiner vermeiden.

— In Sachen der Ein-Passagier-Expedition wird der „Post“-mitgeteilt, daß der Weg durch Deutsch-Ostafrika nur eingeschlagen werden soll, wenn eine baldige Niederwerfung des Araber-Aufstandes erfolgt. Andernfalls soll ein Weg eingeschlagen werden, der früher schon in's Auge gefaßt ist, aber den aber noch nichts bekannt gegeben worden ist. — Die vom Hauptmann Wischmann in Hamburg angekauften Schiffe sind drei Schlepddampfer, „Altona“, „Besow“, „Sultan“, und ein Dampfer der Köln-London-Linie, „Harmonie“. Ueber den genauen Zeitpunkt der Abfahrt ist noch nichts bestimmt.

— Oesterreich-Ungarn. Die „Köln. Ztg.“, welche bisher über den Verlauf des Dramas von Meiringen beständig stillschweigend bewacht, schreibt jetzt: Die Familie Weisera verhandelt Todesanzeigen aus Venedig, denen zufolge die junge Baroness Marie Weisera plötzlich verstorben und in Venedig beigesetzt ist. Nachdem nunmehr der Tod der Baroness festgestellt ist, wird es in uns als zuverlässig bekannten Kreisen als Thatfache betrachtet, daß die Baroness gleichzeitig mit dem Kronprinzen gestorben und in Heiligkreuz beigesetzt, jedoch dann nach Venedig übergeführt worden ist. — Die Weisera Familie verhaftete den Räubersführer der demonstrativen ungarischen Studenten, welcher auf offener Straße gefangen wurde, man wolle alle Minister aufhängen. Inzwischen haben neue Demonstrationen stattgefunden. Für die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses werden lebhafteste Tumulte befürchtet. — Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist in seinem tiefen Schmerz nach die Familie des unglücklichen Königs nicht vergessen, welches mit seinem Sohne in den Tod ging; die Baronin Weisera, die Mutter der Baroness Marie, erhielt aus der kaiserlichen Privatstallung den Betrag von einer Million Gulden Papierrente (über 800,000 Gulden bar) zur Sicherstellung ihrer Familie überwiesen.

— Italien. Aus Rom wird telegraphirt: Die Ruhe ist bis auf einige kleine Vorfälle völlig ungestört geblieben. Die Zahl der verhafteten Excedenten ist auf über 600 gestiegen. Die meisten der Accusirten sind Republikaner aus der durch ihre excentrischen Benuhmer in ganz Italien berühmten Romagna. Sie behaupteten, sie seien besonders dafür bezahlt, daß sie nach Rom gekommen.

— Frankreich. Der den französischen Kammermännern vorgelegte Etat pro 1890 hat einen fürchterlichen Umfang. Er beziffert sich auf dreizehntausendhundertundvierzig Millionen Franken. Soweit werden wir hoffentlich nie kommen. — Boulangier wird heute in der Kammer bei der Verabreichung über die Verfassungsänderung eine Rede halten. Er will der Kammer vorstellen, daß sie durch die am Montag beschlossene Abschaffung der Vikenwahl ihren eigenen Ursprung verneinet habe, und ihn folgerichtig nichts übrig bleibe, als sich aufzu-

Berlin, 14. Februar. (Drahtnachricht unseres Anzeigers.) Meldungen aus Calcutta bestreiten die Glaubwürdigkeit der Berichte von drohndsten Feindseligkeiten des Kaisers von Afghanistan, welcher im Sommer nach Kabul zurückkehren werde.

Paris, 14. Februar. (Drahtnachricht unseres Anzeigers.) Das „Journal officiel“ veröffentlichte das Gesetz, welches die Wiedereinführung der Bezirkswahlen anordnet und die Einberufung der Wähler des Nord-Departements aufstellt.

### Politische Rundschau.

Chemnitz, 14. Februar.

Deutsches Reich. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht die Reorganisation über die diesjährigen Kaisermandatern. Dieselben finden beim 7. und 10. Armeekorps statt, und zwar bestehen dieselben aus großer Parade und Kommando gegen marxistischen Feind, jedes Armeekorps für sich, und dreitägigen Mandatern gegen einander. Ferner finden beim 7. und 10. Armeekorps besondere Kavallerie-Übungen statt. Jedes Armeekorps bildet eine Kavallerie-Division zu 6 Regimentern mit einer Abtheilung reitender Artillerie zu zwei Batterien und einem Bionkerdetachment. Zur Verwendung im Verbande der Kavalleriedivisionen werden dem 7. Armeekorps das Kavabde. Kürassier-Regiment Nr. 7 und die Donner Kürassierregimenter und dem 10. Armeekorps das 1. Mecklenburgsche Dragoner-Regiment Nr. 17, das 2. Hannoverische Husaren-Regiment Nr. 15, die Berle-

### Das Quartett.

Humoristische Erzählung von August Butscher.

Vortrupping. Nachdruck verboten.

„Welche Wortspiele Du doch zusammenstoppst“, rief der musikalische Vater mit einem Tone, der sehr streng sein sollte, in dem aber ein Nachklang sich nur halb verdeckte. „Aber der Vicie oder eigentlicher der Vic? Ich sage wie auf glühenden Kohlen. Vagani? Das erinnert an Vaganini und wir ist, as ob ich vor nicht zu langer Zeit etwas über diesen Namen gelesen hätte.“

„Vagani?“ erwiderte sie langsam und spielte mit der Tasse, aus der sie das Quartett genandert. „Vagani ist Antmann in der Kreisstadt, wo ich ihn kürzlich kennen lernte. Er ist jedenfalls derselbe Vagani, der als Violinist im letzten Winter in den großen Concerten so bedeutende Aufsehen machte. Er sagte mir, daß es ein Vergnügen von ihm sei, dem berühmten Cellisten, dessen Tochter zu sein, die ich hier oben einmal vorgestellt zu werden und wird gewiß seine Mitwirkung gerne zulassen.“ Die Augen des „berühmten Cellisten“ brannten vor Entzücken.

„Das muß jedenfalls ein höchst wissenschaftlich gebildeter Mann sein“, bemerkte er geschmeichelt. „Ich bin sehr begierig, ob er sich herbeilassen wird und werde sogleich an ihn schreiben.“

„Er gar nicht möglich“, war die rasche Erwiderung. „Er ist heute hier auf dem Rathhause in Amtsgeschäften und wird gewiß keine gute Einzahlung folgen.“

„Das trifft sich ja herrlich“, erwiderte der Baron, der seine Wuth ganz verzeihen zu haben schien. „Aber —“ er wurde plötzlich bedenklich — „wie kommt Du denn dazu, zu wissen, daß er heute hier ist?“ Er blickte sie misstrauisch an.

„Monsieur hat mir's gesagt“, war die leicht hingeworfene Erwiderung, aber die Augen Hedwig's senkten sich und die feinen Hände spielten in hoher Belegenheit mit den Schlüsselbändern.

„So? Oh, das ist Alles recht. Ist der Herr ledig oder verheiratet?“

„Bist noch, glaube ich“, antwortete sie etwas stockend, „aber verlobt soll er sein, wie ich höre.“ sagte sie lächerlich. „Ja, ja, er ist verlobt, ich erinnere mich, daß er es mir selbst mittheilte.“

„Bravo, das hebt das letzte Bedenken. Es ist nur Donner wegen.“

Der alte Herr erhob sich leichter, als jemals, und rieb die Hände. Vergnügt blinzelte er in eine Ecke des Salons, wo verstaubt ein weißes Futteral lag, das besäuglich seines Instrumentes, das er

nun erlösen wollte wie einen Geist, der an einen bestimmten Platz gebannt ist.

„Rung!“ rief er durch die Thür. Ein alter Diener erschien, gekleidet in eine verschlossene Dvorce.

„Geh sogleich und bitte mir den Rentmeister Halliger her, ebenso den Lehrer Bäder. Ich habe in einer höchst wichtigen Angelegenheit mit ihnen zu reden. Dann verfährt Du Dich in Deinem Sonntags-Rock auf das Rathhaus, wo der Herr Amtmann Vagani von Wasserlingen arbeitet und richte ihm eine Empfehlung von mir aus und die Bitte, er möge mir die Ehre erweisen, heute Mittag unser Gast zu sein. Aber höflich sage ich Dir: Verstanden?“

„Zu Befehl“, erwiderte lachend Rung, der mit Geistesgaben nicht besonders bedacht worden war. Dann ging er mit einer Bewegung, die er keine-falls bei einem Amtsmann gelernt hatte.

„Und jetzt, Hedwiga“, wandte sich Herr von Wetter mit großer Freierlichkeit an seine Tochter, „hole mir mein Cello her, den Trost meines Alters und das Licht meiner Seele.“

Er setzte sich breit in einen Sessel und spreizte mit mehr Anstrengung als Kammuh die Beine ausinander. Er schien auch nicht zu bedenken, daß seine pathetischen Bewegungen eigentlich an seine Tochter hätten gerichtet sein sollen. Diese aber, deren Gesicht in einem seltenen Roth blühte, machte sich viel mit dem W. für sie und dann mit dem Instrumente zu schaffen, ehe sie es dem ungeduldißigen Herren brachte, der es jählich wie eine Braut an's Herz zog und dann mit dem Bogen so innig über die Saiten fuhr, wie etwa ein Liebender mit der Hand über die Waden der Geliebten.

Während er dann gravitätisch mit Halliger, einem alten, etwas sonderbaren Herrn, und mit Bäder, einem lebensfrohen, hübschen jungen Manne, verhandelte, hatte sich Hedwiga still hinausgeschlichen und promenirte trotz der Morgenkälte in dem Schlaf-ofen, wo entlaubte Kastaniensäume die dünnen Arme zum Himmel hoben und nur ein hölzernen eintönig rauschte, wie ein Gebets murmeltend Fremde, der die Welt verachtet.

Ihre Wangen waren immer noch roth wie Rosen, die lieblich blühen, dann wurden sie auf einmal bleich, wie verwelkende Asten. Ein kräftiger Schritt kam näher und hinter dem Brunnens, der in Strich eingebaut, wie eine Klause dasag, umfaßte sie ein harter Arm und der „verlobte“ Kammann raubte ihr einen warmen Kuß.

Werkwürdigerweise war sie nicht böse darüber, denn sie drohte nur lächelnd mit dem Finger und drehte den Kopf wie ein Vögeln, das ängstlich späht, ob es auch allein.

Dann gingen die beiden schönen Gestalten — der Amtmann war ein herrlich gebauter Mann mit lebhaften und gewand-

Manieren — rasch dem Schlosse zu, aber noch nicht hinauf zum Salon, sondern in ein kleines Gemach bei der Küche, wo Hedwiga oft die Haushaltungs-geschäfte besorgte.

„Theurer Ernst“, redete sie den ihr „ständig“ bekannt gewordenen Amtmann mit liegendem Athem an, „ich muß Dir etwas sehr Wichtiges sagen: Ich habe einen sehr feinen Plan eronnen, durch den ich Deine Gegenwart recht oft gewinnen kann, und Papa hat ihn lebhaft acceptirt.“

„Da bin ich sehr begierig“, sagte der junge Mann eifrig und schaute nach der Hand der Dammerswurst.

„Er ist eigentlich sehr einfach“, bemerkte sie zügig: „Wir haben nämlich ein Quartett gegründet, denn mein Vater ist ja ein passionierter Cellist, und in diesem sollst Du die erste Violine übernehmen und bei dieser Gelegenheit des Königs feineren Herr erwischen.“ Sie lächelte schelmisch und sah ihn dann dankbar an.

Lebhaftes Erstaunen sprach aus seinen großwüchsigen Augen. „Ich?“ sagte er dann. „Du triffst Deinen Scherz mit mir.“

„Scherz?“ fiel sie ihm eifrig in die Rede. „Die Sache ist doch so plausibel als möglich. Du bist der bekannte Weiger Vagani, der alle Herzen in der Kreisstadt eroberte — und auch das meine“ — sagte sie erdrosselnd bei — „und hier wirst Du Dir ein Weid ergeigen!“

„Ich?“ sagte er wieder, indem seine Stimme zwischen Scherz und Ernst schwankte. „Ich der Weiger Vagani? Da hast Du Dich arg geirrt, mein Herr, der Vagani, von dem Du gehst haben mußt, ist ein weißläufiger Weiger von mir, der nicht einmal meinen Namen trägt, sondern nur unter demselben auftrat, weil er ihm aus verständlichen Gründen paßte. Ich bin ein ziemlich fetter Kavalierepieler, aber auf der Violine habe ich nur die Anfangsgründe gelernt und auch diese wohl längst wieder vergessen.“ O Hedwiga, Dein Heilzug beginnt mit einem Rückzug!“ Er sah sie traurig an.

Hedwiga war sehr bleich geworden und sah mit großen, erschrockenen Augen zu ihm auf.

„Du bist es nicht?“ seufzte sie dann schwer. „Das ist ja schrecklich.“

„Nun, schrecklich gerade nicht, aber sehr unangenehm“, gab er tröstend zur Antwort. „Wir müssen eben auf etwas Anderes denken.“

„O mein schöner Plan!“ seufzte sie herborend und blickte trüblich zur Erde. Aber sich plötzlich aufraffend — denn ihre Stimmungen wechselten rasch, wie Aprilwetter — rief sie, indem es wie ein Sonnendick über ihre Züge ging: „Oder Ernst, mir kommt da ein köstlicher Gedanke, der zwar leistungsweg erst ausreift, aber unsern Plan doch nicht ganz in die Brüche gehen läßt.“

Handwritten notes and marginalia on the right edge of the page, including names like 'Hedwiga' and other illegible text.











